

K O N O P K E

ein lustiges Spiel  
nach einer alten Sage aus dem Kreis Angerburg  
von Frida Busch

Personen: ein lustiger Teufel  
Konopke, ein junger Zimmermann aus  
Schwendten  
der würdige Amtmann von Angerburg  
Karl, sein Diener  
eine alte Hexe, die aber eigentlich  
ein hübsches junges Marjellchen ist

Vorspruch:

Diesem Spiel liegt eine alte Sage aus dem Kreis Angerburg zugrunde. Dicht bei der Stadt Angerburg liegt der Konopkeberg. Hier soll dereinst der Teufel ein altes Weib mitten im Sommer Schlitten gefahren haben - bis ihm Konopke, ein junger Zimmermann aus Schwendten, half.

In diesem Spiel geht es nicht immer sehr fein und vornehm zu. Wir werden manchmal auch ein derbes Wort zu hören bekommen. Aber das Spiel atmet Ostpreußens Kraft und Saft, eine starke, unverwüsthliche Lebenskraft und seine innere Anständigkeit. Lebenskraft und der Wille zum Guten - sie sind dem Teufel überlegen.

## 1. Akt

### 1. Auftritt

Eine dunkle Sommernacht. Am Fuße einer baumbestandenen Anhöhe fährt der Teufel ein altes Weib in einer Karre hin und her. Das Weib jucht und kreischt.

Teufel: (stöhnend)

O weh, o weh, noch drei Wochen lang muß ich dieses alte Weib hier karren, und nur, weil ich mich ein einziges Mal in meinem langen Teufelsleben in ein schönes junges Mädchen verliebt habe. Ist denn niemand da, der mir hilft? Dort kommt der Konopke, der muß mir helfen!

### 2. Auftritt

Die Vorigen. Konopke, ein Zimmerer, kommt näher und beobachtet das seltsame Paar. Schließlich ruft er es an.

Konopke: He! Wat moak ja doa?

(er geht näher und ruft noch einmal)

He! Kann ju nuscht heere? Nu seggt mi doch man bloß, wat moak ja doa für Fissematentches?

Teufel: (läßt die Karre mit dem Weib stehen und tritt zu Konopke)

Ah, Konopke, du bist es! Ich bin der Herr von Pferdefuß.

(Konopke prallt zurück)

Aber nun keine Bange, mein Lieber, ich fresse keine Menschen auf. Nun, wie war's in Angerburg? Hast wohl wieder schwer arbeiten müssen?

Konopke: Joa, joa, wenn eck mi hochrapple wull, denn mott eck woll arbeede. Doch morje ist Sünndag. Doa kann eck mi utschloape.

Teufel: Konopke, willst du schnell reich werden? Dann muß du mir helfen.

Konopke: Ne, Düwel, met di well eck nuscht to doahne hebbe.

Teufel: Ich verlange nichts Schlechtes von dir und du sollst gut bezahlt werden.

Konopke: Ne, ne, Düwel, op solche Sperenzkes loat eck mich nich in.

Teufel: Auch nicht, wenn du dich dadurch selbständig machen könntest? Vielleicht sogar eine Familie gründen könntest? Denk nur, was das für ein Fortschritt wäre für dich, wenn du nicht mehr mit jedem Groschen rechnen müßtest. Du könntest dir nicht nur einen Freibrief von der Innung kaufen, sondern könntest dir auch dein eigenes Häuschen bauen.

Konopke: (überlegt, innerlich kämpfend, während der Teufel wieder das Weib karrt)  
Hm, min eegener Herr wull eck schon ömmer ware. Un ene eegene Familie zu gründe, war all längst min Sinne und Trachte. Oawer bis jetzt konnt eck mir doch man bloß ömmer so durchquetsche. - Bloß - dem Düwel sine Help doarbi, de will mi nich enne Kopp. Ne, ne, lewer will eck op alles vertichte, als mir mit dessem Unoasel into loate. - Owwer, scheen wär's! Und Kinderke hebbe. Doa lacht de Uhl ut dem Schmolttopp! Bloß, det eck all dem Glick dem Düwel verdanke sull, dat gefällt mi nu forts goarnich. Wat sull eck denn bloß dohne? - Na, wacht man, eck woll erscht heere, wat de Kirl von mir will. Torückzoppe kann eck ömmer noch.

Teufel: (tritt wieder zu Konopke)  
Na, Konopke, wie ist's? Willst du oder willst du nicht? Soll ich mir andere Hilfe herbeiholen? Kannst dir ja denken, daß da schon viele drauf warten, sich so leicht einen Batzen Geld zu verdienen.

Konopke: Nu segg mir man toerscht, wat eck doahne sull. Kiek moal, eck mott dat joa weete. Am End willst mir noch anschiete!

Teufel: Paß auf, mein Lieber, das ist eine tolle Sache. Ich verliebte mich da neulich in ein schönes junges Mädchen. Das schönste Menschenkind, das ich je sah. Ich bat Petrus um die Heiratserlaubnis. Anfangs wollte der alte Knabe nichts davon wissen. Doch schließlich, als ich immer wieder bat und bettelte, da willigte er ein. Nur sollte ich dieses Mädchen erstmal vier Wochen lang jede Nacht hier karren, ohne sie ein einziges Mal zu küssen. Dann aber sollte sie mein werden. Ich willigte ein. Doch... in der ersten Nacht verwandelte es sich plötzlich - in diese alte Hexe. Ich wollte weglaufen. Aber die Karre war mir in den Händen festgewachsen. Und jeden Tag mit Sonnenuntergang zwingt mich eine unwiderstehliche Gewalt hierher zum Karren. Ich verzichte auf alle Weiberseelen der Welt, wenn ich nur diese Hexe hier wieder loswerden könnte. Sieh sie dir an, damit soll ich mich nun noch drei Wochen lang herumquälen.

Konopke: (besieht sie sich)

Na, eck gratuleer to dem Hexepulstre. Doa hest Dir ja scheen angefehrt. Und nu is goder Rat duer, wat?

Teufel: Und es war so ein schönes Kind. Doch nun muß ich weiter traben.

(er karrt das Weib wieder weiter)

Konopke: (weiß nicht, was er tun soll. Er möchte weitergehen und bleibt doch wieder stehen und kämpft mit sich)

Teufel: (kommt näher)

Nun, Konopke, endlich schlüssig?

Konopke: (gequält)

Eck weet nich, wat eck doahne sull. Das veele Gild lockt joa gewaltig. Bloß, eck weet ömmer noch nich, was eck nu doahne sull

Teufel: Du mußt eine Grube graben. Ich werfe die Hexe hinein, und du verscharrst sie. Sie ist keinem zur Freude

und vielen zum Leide. Und dreihundert Taler könntst du dir dabei verdienen. Überlege, dreihundert Taler erfüllen dir alle Wünsche.

Konopke: Herrjekes! Dreehundert Toalersch! De verdeen eck ja nich in fiv Joahre.

Teufel: Deine Kleidung ist alt und verschlissen. Du könntest sie erneuern. Und alle deine Wünsche kannst du dir erfüllen, ohne erst rechnen zu müssen.

Konopke: Joa oawer, de Lüd sind niegierig ohne ware weete wulle, wo eck all dem Gild her hew. Und denn mott eck schließlich inne Turm und hew nischt von all meinem Gild.

Teufel: Keine Bange. Das Geld verdienst du dir auf eine ganz ehrliche Art und Weise. Wenn du das Weib verscharrt hast, werde ich im Schloß zu Angerburg spuken. Schön nach einigen Nächten wird man einen Teufelsvertreiber suchen. Du meldest dich. Als Lohn verlangst du dreihundert Taler. Ich werde dich nicht unnötig belästigen. Schon nach wenigen Minuten verschwinde ich aus Angerburg. Versteh mich recht, Konopke, aus Angerburg verschwinde ich. Und du wirst deinen Lohn erhalten. Aber eine Bedingung stelle ich: Du darfst dich nur dieses eine Mal melden und mich vertreiben wollen. Wenn ich irgendwo anders spuke, und du kommst mir in die Quere, Konopke, dann bist du ein Kind des Todes.

Konopke: (verschüchtert)

Gut, eck verscharr dir de olle Uhl, und du verhelpst mir to de dreehunndert Toalersch.

(geht ab)

Teufel: So, mein süßes Weib, nun wirst du bald zufrieden mit mir sein. Konopke macht dir ein feines Brautbettchen. (das Weib gebärdet sich wie toll, singt und lacht gellend)

Konopke: (guckt auf die Bühne)

So, Düwel, dem Loch hebb ick fartig, nu kannst se rennschmiete. Denn bist de olle Fladrusch los.

Teufel: (singt)

Komm Karlineke, komm Karlineke, komm...

(und führt sie dabei fort. Hinter der Bühne hört man die Hilfeschreie der Frau. Dann kommt der Teufel grinsend wieder)

So, die Hexe wären wir los. Die liegt nun in ihrem Brautbett und kann sich amüsieren. Für mich jetzt aber nichts wie weg von hier. Und ein für alle Male gelte das Wort für mich: Hände weg von den Frauen!

(ab)

Konopke: (kommt auf die Bühne und spricht rückwärts zu der noch immer schreienden Frau)

Si stell, alle Fladrusch. Eck war dir schon helpe.

Oawer erscht mott de Düwel weg sind.

(er sieht sich überall vorsichtig um)

Eck glow, de Luft is rein. Terboarmt seck doch, eck mott dem alle Wiv doch helpe. Eck kann se doch nich bei lebendgem Liv verscharre. Se hewt mi joa nuscht godoahne. Bloß wegen dem Düwel sin Marosse sull eck se umbringe. Ne, ne, eck goah und help ehr rut ut dem Loch.

(ab)

### 3. Auftritt

Konopke: (er kommt mit dem Weib wieder, führt und stützt sie)  
Na siehst, doa hewst doch wedder moal Glick gehebbt, dat es di nich anne Kroage ging. Eck kann dat doch nich ewers Herz brenge und dir verscharre. Ei weist, en riker Mann kunn eck warre, wenn eck dir verscharre deit. Owwer lewer bliw eck en ollen Pracher und du blewst am Lewe. - Und nu gode Nacht ok, eck goah to hus.

Hexe: Nei, Konopche, wart man noch e Augenblickche. Ich habe noch e Iberraschung für dich. Fall man nich auf em Rücken. Zu so ne olle Schachtel hat mir man bloß der Petrus gemacht, um mir vom Teufel zu schützen. Eigentlich bin ich doch en hübsches, junges Marjellenchen.

(sie wirft ihre grauen Hüllen fort und die Maske, und da steht ein hübsches junges Mädchen vor Konopke)  
Oder gefall ich dir nicht?

Konopke: Man immer sachte mit de junge Pferdche! Fräuleinche, seid Ihr aber scheen! Ihr gefällt mir!

Frau: (schmeichelnd)  
Ei, kannst du mir doch eigentlich ein Butschke geben!

Konopke: Fräuleinche, erst e Frag. - Wollt Ihr nich meine Frau werden?

Frau: Aber ja, Konopke, warum nich? Ihr seid doch ein guter Mensch. Das hab ich doch nu all erlebt.  
(umarmen sich)

### Vorhang

## 2. Akt

### 1. Auftritt

Amtsstube im Schloß zu Angerburg. Ein kleiner Schrank muß drin stehen. Ein Tisch zum Schreiben mit recht großem Tintenfaß. Gänsefedern, Glocke. Der Amtmann im schwarzen Umhang mit Halskrause, Löckenperücke, sitzt am Tisch und schreibt.

Amtmann: (von der Arbeit aufsehend)  
Wieder ist ein Tag zu Ende. Auch ich will nun Feierabend machen.  
(er läutet)

## 2. Auftritt

Der Amtmann und der Diener Karl

Amtmann: Na, Karl, ich glaube, wir können für heute Schluß machen, oder hast du noch etwas?

Karl: Nein, Herr Amtmann, ich habe auch nichts mehr.

Amtmann: Ist mir recht lieb. Ich will noch zu Podehl gehen, ein Tülpchen Grog trinken. Morgen müssen wir dann wegen der neuen Ollampen-Straßenbeleuchtung zur Königsberger Straße gehen. Außerdem ist ja mal wieder Monatsbericht für den Herrn Amtshauptmann in Lötzen fällig. Nun, ich hoffe, tot werden wir uns trotzdem nicht arbeiten.

Karl: Nein, Herr Amtmann, das wollen wir nicht tun.  
(er ordnet noch etwas das Zimmer, während der Amtmann schon geht. Dann geht auch er)

## 3. Auftritt

Der Teufel

Teufel: Hihi, Herr Amtmann, nun sollst du aber dein blaues Wunder erleben! Und ich will endlich auch einmal ein gutes Werk tun. Aber erstmal wollen wir anmelden, denn Ordnung ist das halbe Leben!  
(geht zum Tisch und schreibt. Dann geht er zum Schrank, stellt ihn anders hin, ebenso den Tisch. Danach verkriecht er sich in eine Ecke. Hinter der Bühne singt eine Stimme das Nachtwächterlied: Hört, ihr Leute, laßt euch sagen, zehne hat die Glock geschlagen)  
Junge, Junge, heute halten die Herren mal wieder lange aus. Na, dann wird der Schreck des hochehrenwerten Herrn Amtmanns um so größer sein.  
(hinter der Bühne hat der Nachtwächter gesungen: Elfe hat die Glock geschlagen)

4. Auftritt

Der Amtmann kommt ein wenig angeheitert auf die Bühne und stößt auch gleich gegen den Schrank.

Amtmann: He, Sie da, gehen Sie weg hier!

(geht weiter und stößt wieder gegen den Schrank)

Komisch, wie klein die Stube heute ist!

(bleibt nachdenkend stehen)

Ja, was wollte ich denn eigentlich hier?

(er findet einen Stuhl, setzt sich und schläft ein)

Teufel: (kommt grinsend aus der Ecke hervor)

Der Herr Amtmann hat zu tief ins Gläschen geschaut.

Na warte, ich werde dich schon munter kriegen.

(er stößt ihn mit den Hörnern in die Seite, bis der Amtmann sich erwachend die Seiten reibt. Da huscht er in seine Ecke)

Amtmann: Das war doch eben, als wenn mich der Ziegenbock des Gärtners gestoßen hätte! Aber hier, in meiner Amtsstube?

(reibt noch einmal die Seite)

Das tut ja weh!

(er wird nüchtern und springt auf)

Na, zum Teufel, wie komme ich denn in der Nacht in meine Amtsstube?

(sieht verdattert den Schrank an)

Wer hat denn den umgestellt?

(geht zum Tisch)

Der Tisch steht auch anders als sonst. Ich glaube, hier spukt es. Und was ist denn das da für ein merkwürdiger Zettel?

(nimmt ihn und liest)

Dem hochehrenwerten Herrn Amtmann der ehrenfesten Stadt Angerburg tun wir kund und zu wissen, daß hier der Teufel ein kleines, amüsanter Spiel veranstaltet.

(erschüttert)

Herr, steh mir bei! Der Teufel war hier!

(sieht sich überall um und ringt nach Fassung und wird langsam ruhiger)

Nun werde ich doch mal erst schlafengehen. Die Geisterstunde ist ja nun wohl auch vorüber.

Teufel: Noch nicht, Herr Amtmann, noch nicht!

(hervorspringend)

Jetzt geht der Spaß erst richtig los! Bisher war's ja nur eine kleine Kostprobe meiner Kunst.

(nun macht der Teufel allen möglichen Schabernack mit dem Amtmann und quält ihn noch mit hundert kleinen Frechheiten. Er kann ihn auch auf einem Stuhl hin und her schieben und schließlich umkippen. Dann springt er fort. Der Amtmann schleicht auch von der Bühne fort, und Karl kommt und beginnt, das Zimmer, zu ordnen)

#### 5. Auftritt

Karl: Eben sagte mir der Herr Amtmann kurz, was er hier in der Nacht erlebt hat. Wenn der Teufel nicht diese Spuren so deutlich hinterlassen hätte, dann täte ich's nicht glauben. Nun entsendet der Herr Amtmann sogleich reitende Boten in alle Dörfer und läßt einen Teufelsvertreiber suchen. Aber wo wird er einen finden?

#### 6. Auftritt

Amtmann: Guten Morgen, Karl. Einmal haben wir uns zwar schon gesehen. Hat sich schon jemand gemeldet zur Teufelsvertreibung?

Karl: Nein, Herr Amtmann, noch war niemand hier.

#### 7. Auftritt

Es klopft, Karl geht öffnen, Konopke kommt

Amtmann: Nun, Konopke, was bringst du uns Schönes?

Konopke: Herr Amtmann, Se hebbe - eck koam weje - weje -

Amtmann: Na nun, Konopke, was ist denn los mit dir? Du bist doch sonst nicht so schüchtern?

Konopke: Joa, Herr Amtmann, eck weet nich, ob ick es riskeere sull!

Amtmann: Was willst du denn riskieren, mein Sohn?

Konopke: Noa, eck koam wejem dem dammlichen Kirl, dem Düwelsvertriwer.

Amtmann: (freudig)

Ach so, deshalb kommst du? Das ist ja großartig! Was würdest du denn als Lohn verlangen?

Konopke: Na, dreehunnert Toalersch es wohl nich to veel verlangt? For sone eklige Arbeit?

Amtmann: Nein, Konopke, das ist nicht zuviel. So ungefähr hatte ich auch gerechnet.

(nach kurzer Pause)

Aber willst du doch tatsächlich dieses Wagnis beginnen? Es ist ein Wagnis, mein Lieber!

Konopke: Joa, eck hebb et mi ok all hunnertmoal awerlegt. Eck weet ok nich, ob ick et doahne sull. - Herr Amtmann, Ick glow, de lewe Gottke im Himmel ward mi helpe. E beet Schiss hebb ick joa, oawer ick will et doahne.

Amtmann: Nun gut, mein Tapferer. Versuche dein Glück. Wenn es dir gelingt, sollst du deinen Lohn haben. - Wann willst du beginnen?

Konopke: Frisch gewagt ist halb gewonnen. Eck will man forts gleich mi op de Luer legge.  
(hinter der Bühne ist schon Teufelslärm zu hören.  
Der Amtmann wird furchtbar ängstlich. Konopke stellt sich vor ihn)

Hebbens man keene Angst nich, Herr Amtmann! Eck war

em glicks dat Renne lihre! Der dammliche Kirl sull  
mich nich noch eenmoal enne Wej koame.

### 8. Auftritt

Der Teufel kommt herein. Konopke will ihm den Weg versperren.  
Amtmann flüchtet angstvoll in eine Ecke.

Teufel: (lachend)

Aber so laß mich doch, Konopke!

(mit graziöser Verbeugung gegen den Amtmann)

Ist doch hübsch für dich, Konopke, Zuschauer zu haben  
in deinem heroischen Teufelskampf. Nun bitte, sprich  
dein Zauberwort und vertreibe mich!

Konopke: (verblüfft)

Zauberwort!!!

(dann aber plötzlich entschlossen)

Teufel, ich sage dir, verschwinde! Das alte Weib vom  
Berg, es - lebt!!

Teufel: Du verstehst es, Witze zu machen, mein Lieber. Nun  
gut -

(mit Seitenblick und Verbeugung zum Amtmann)

verabredeterweise ist es dir gelungen, mich zu ver-  
treiben. Ich verschwinde!

(tiefe Verbeugung, er geht)

Amtmann: (kommt vorsichtig, aber doch sehr nachdenklich ge-  
worden, aus seiner Ecke hervor)

Wie merkwürdig! Verabredet?

Konopke: (steht am Fenster und achtet nicht auf des Amtmanns  
Worte)

Sehens, Herr Amtmann, doa rennt he und kummt nich  
mehr wedder. Du hewt de Bixe bis boawe vull. Nu  
rennt he, sich bi sin Oma seck bekloage.

Amtmann: Du scheinst ja merkwürdig vertraut zu sein mit des  
Teufels Gewohnheiten, mein Guter. Immerhin - ver-

trieben hast du ihn.

(er nimmt das Geld aus einer Kassette und gibt es Konopke)

Was willst du nun mit all dem Geld anfangen, Konopke?

Konopke: Dat is schnell geseegt. Min größter Wunsch war ja allemmer min eegener Herr to warre. Und denn well eck nu ok friee.

Amtmann: Das freut mich, mein Lieber. Ich wünsch dir also alles Gute.

Konopke: Eck dank ok scheen, Herr Amtmann!

### Vorhang

### 3. Akt

#### 1. Auftritt

Drei Jahre später. Der Amtmann und Konopke. Er ist älter geworden, sieht jetzt sehr gut gekleidet aus.

Konopke: Herr Amtmann, dat is unmöglich. Dat kennes nich von mir verlangen. Eck kann dat nich noch eenmal doahne.

Amtmann: Konopke, ich verstehe dich nicht. Vor drei Jahren wurdest du doch so gut mit dem Teufel fertig. Warum willst du nicht noch einmal dasselbe tun, wenn der Teufel jetzt im Schloß zu Rastenburg sein Unwesen treibt?

Konopke: Herr Amtmann, lewer Herr Amtmann, terboarme seck doch. Eck kreeg all dem Tattrig, wenn eck an de Stund vor dree Joahre hier torrück denken tu. O ne, o ne, wie et mi ok all geht. O Gottke, terboarm dir doch. Hett eck mir bloß garnich erst mit dem Düwelskroam ingeloate.

Amtmann: Nun ja, gewiß, Konopke, verstehen kann ich es ja.

Aber ich habe die dienstliche Anweisung des Rastenburg-  
Herrn Amtmanns, dich zur Teufelsvertreibung  
nach Rastenburg zu entsenden.

Konopke: Herr Amtmann, eck war Enne moal wat segge. Eenmoal  
deiht eck Enne dem Gefoalle und Se hebbe mir mit dem  
Gild ok geholfe. Ower Se weete joa, eck hebb inzwische  
gefriet und min lewet Wuv hewt mi nu ok en Kindke ge-  
schänkt. Doa mott eck nur vor Sorge. - Häre's,  
schriewe's doch dem Rosteborger Herrn, der Konopke  
kann nich, sin Plutz es nich in Ordnung.

Amtmann: Nein, Konopke, das kann ich nicht, und das darf ich  
nicht tun.

Konopke: (trotzig)

Und eck si doch nich dammlig, mi mit dem Rosteborger  
Düwel to verheddre.

(für sich sprechend)

Am End haut er mir diesmal die Koddre voll. Dat Gnick  
wollt er mir joa afdrelle. No Konopke, du deiht es  
nich! Forts de Bixe kannst dir vollscheete vor Angst.

Amtmann: Konopke, mäßige dich in deinen Ausdrücken!

Konopke: (wütend)

Wat Se nich segge, Herr Amtmann! Mäßige, segge Se  
noch, wenn Enne dat Messer anne Gurgel huckd. Und  
noch for dem Rosteborger Herr. Dat schoad dem nuscht.  
Dem loat man de Düwel hoale.

Amtmann: (auffahrend)

Konopke, ich warne dich zum letzten Mal! Noch ein Wort,  
und ich lasse dich in Ketten legen und zum Turm ab-  
führen.

(wird wieder ruhiger)

Und nun stell dich nicht an! Du machst es, und alles  
ist in Ordnung.

Konopke: (wird immer erregter)

Eck kann dat nich noch eenmal doahne, de Düwel haw mi nu all in sine Klaue. Eck moßt ehm damoals verspreche...

(bricht erschrocken ab)

Amtmann: (ist bei "damals versprechen" hellhörig geworden)  
Nun Konopke, verlange ich die volle Wahrheit. Was hast du mit dem Teufel? Schon damals vor drei Jahren kam mir manches sehr merkwürdig vor.

Konopke: Herr Amtmann, eck mott mir vor Schreck henhucke.  
(setzt sich)

Joa, Herr Amtmann, nu solle Se de ganze Wahrheit heere. Eck mott Enne moal wat unner vier Ooge vertelle. Eck hedd vor Tiden dem Düwel een groten Gefoallen gedoahne. Davor hed he sick von mir ut dem Angerbürger Schloß verschichere loate. Und davor kreej eck von Enne de dreehunnert Toalersch. Dat allens hedd eck so mit dem Düwel verafredt. Eck oawer moßt ehm versprecke, ehm nich mehr unnere Finger to koame, sonst leegt he mi den Kopp verm. So, nu weetes allens. Dat wollt eck man bloß gesejgt hebbe.

Amtmann: (hat ihm ernst und bekümmert zugehört)  
Also dann hast du damals eigentlich gar nicht den Teufel vertrieben. Dann hast du die dreihundert Taler bekommen, ohne sie wirklich verdient zu haben. Und mich hast du regelrecht belogen.

Konopke: Joa, Herr Amtmann, so is es.

Amtmann: Das ist ja nun ganz und gar eine verteufelte Angelegenheit! Wie biegen wir die bloß wieder gerade?

(er überlegt)

Hör zu, Konopke, du mußt es nun unter allen Umständen versuchen, den Teufel aus dem Rastenburger Schloß zu vertreiben. Daß es dir gelingen wird, glaube ich ja kaum, aber es ist deine Ehrenrettung nach dem Betrug hier bei uns. Wenn dir etwas passieren sollte, werden

wir für dein Weib und Kind sorgen. Du mußt es probieren. Es ist die einzige Möglichkeit, dich vor dem Einsperren in den Turm zu bewahren und meine Geldausgabe an dich zu rechtfertigen.

Konopke: (fällt ganz in sich zusammen)

Joa, dat helpt joa denn nu all nuscht mehr. De Düwel hewt mi in sine Klaue! Und wat ward min Wiv bloß dor auf segge?

(er steht auf und sagt noch beim Hinausgehen)

Giwst dem Düwel den kleene Finger, nimmt hei forts de ganze Hand)

### Vorhang

### Zwischenakt

Stube in Konopkes Haus. Frau Konopke sitzt am Spinnrad und singt ein Spinnliedchen oder an der Wiege und singt ein Wiegenlied. Konopke sitzt am Tisch und grübelt vor sich hin.

Frau: (steht auf, geht zu ihrem Mann und streichelt ihm sanft übers Haar)

Konopkeche, lewe Mannche, was is denn bloß los mit dir? Sitzt den ganzen Abend und starrst vor dich hin. Hast Ärger auf'em Amt gehabt? Mir kannst doch sagen!

Konopke: (traurig)

Ach, warum darüber reden? Is ja doch allens Düwelkroam.

Frau: Teufelskram? Nu mal raus mit der Sprache! Was hast schon wieder mit dem Beest zu tun? Mannche, sag doch e Wortche! Vielleicht kann ich dir helfen?

Konopke: Ach, dieser verfluchte Satan! Nun spukt er im Schloß zu Rostenborg. Und nu verlangt der Amtmann, ich soll ihm da auch wieder verschichre. Und du weißt doch, ich mußte ihm doch damals vor drei Jahren versprechen,

es niemals mehr probieren zu wollen, ihm niemals mehr in die Quere zu kommen. Gehorch ich nu dem Teufel, dann sperrt mir der Amtmann ein. Gehorch ich aber dem Amtmann, dann dreht mir der Teufel die Gurgel ab.

Frau: (war anfangs erschrocken, dann schalkhaft lächelnd)  
Aber trautstes Mannche, wegen dem Teufel, da mach dir man keine Sorg nich, dem Teufel, dem vertreibe i c h !

Konopke: Du?

Frau: Ja, ich. Aber weißt, komm man erst inne Küch. Ich back dir e orndliche Wucht Flinsen, und dann reden wir weiter.

Konopke: (geht ihr nach)  
Aber schön fett und knusprig!

### Vorhang

## 5. Akt

### 1. Auftritt

Amtsstube im Schloß zu Rastenburg. Konopke und Frau als Hexe warten auf den Teufel.

Konopke: Nu sitz wir hier im Schloß zu Rastenburg und warten auf den Leibhaftigen. O nee, o nee, wie war et uns bloß goahne? Exk tru dem Unoasel nich.  
(hinter der Bühne Teufelslärm)

### 2. Auftritt

Der Teufel kommt herein. Als er Konopke erkennt, stürzt er sich auf ihn. Da tritt die Hexe vor.

Konopke: Kick, Düwel, keenst ehr noch, de Olle vom Berg?

- Teufel: (prallt entsetzt zurück)  
Wahrhaftig! Das alte Weib!
- Frau: (kreischt los)  
Düwelke, min Goldche, ich lebe immer noch! Wann  
karrst mich wieder, mein Trautsterche?
- Teufel: Du lebst tatsächlich?
- Frau: Und wie ich lebe!
- Konopke: Na Düwel, eck gratuleer! Denn will eck nu zu Inti-  
mitäten nich weiter stören und gehe.
- Teufel: Konopke, ich flehe dich an! Nimm das Weib mit! Oder  
halte sie wenigstens fest, bis ich wieder fort bin.  
Ich will verschwinden.
- Konopke: Aber mein Freund, nun ist sie dir alle die Jahre  
treu geblieben, und nun willst du sie sitzen lassen?  
Pfui Teufel!
- Teufel: (muß sich immer wieder vor den aufdringlichen Zärt-  
lichkeiten des Weibes retten)  
Konopke, ich bitte dich, nimm du sie und halte sie  
fest. Ich verschwinde.
- Konopke: Gut, mein Freund, ich werde dieses Weib festhalten.  
Bis an mein Lebensende - das kannst mir glauben. Aber  
jedesmal, wenn du hier irgendwo wieder spuken willst,  
dann bring ich sie wieder zu dir. Und nun - verschwinde!  
(drohend)  
Sonst...
- Teufel: Kein Wort! Halt sie fest. Ich verschwinde.
- Konopke: (tritt zur Frau und schließt sie herzlich fest in  
beide Arme. Zum Teufel)  
Verschwinde!
- Teufel: Auf Nimmerwiedersehen!  
(ab)

Konopke: (tritt ans Fenster)

Hu, wie he rennt und rennt. Nu is er schon gar nich mehr zu sehen.

(tritt zurück ins Zimmer zur Frau)

Nu kannst dem ollen Umhang abnehmen. Nu bleibt Ruhe. Das war doch nu wirklich was. Ja, ja, was so'n oller Ostpreuß is, der ist dem Teufel überlegen. Wir Ostpreußen sind dem Teufel überlegen! Mensch, Konopke, wie kommst dir vor? Nu hast wirklich dem Düwel verschichert.

Frau: Ei Mannche, ohne mich hättst aber nich gekonnt. Aber so sind de Mannsleid. Immer de Herre im Haus.

Konopke: Ich muß ja nu dem Amtmann Bescheid sagen!

(geht zur Tür und ruft)

Herr Amtmann, Herr Amtmann! Er ist weg! Eck hew dem Düwel verdrewe.

### 3. Auftritt

Amtmann: (schüttelt Konopke die Hand)

Unser Konopke hat nun wirklich den Teufel vertrieben, und ganz gegen jede Verabredung. Aber so ist es, wer immer nur das Gute will, der kann auch etwas. Wer immer das Gute will, der ist auch dem Teufel überlegen. Niemals wird in Ostpreußen, niemals wird sonstwo in der Welt das Böse siegen. Das Gute ist eine Macht.

Konopke: Joa, joa, Herr Amtmann, man bloß, wenn wir unsere Frauen nicht hätten, Herr Amtmann!

### Vorhang